

7  
2024

## VERANSTALTUNGEN IN DER ACC GALERIE

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar  
fon +49(0)3643 – 85 1261 | [www.acc-weimar.de](http://www.acc-weimar.de)

MADE IN MUNROI  
BY MARTIN FINK

11.5. – 31.7.2024



## made in MUNROI by Martin Fink

Förderung: Kulturstiftung des Freistaats Thüringen | Thüringer Staatskanzlei — Abteilung Kultur und Kunst | Sparkassenstiftung Weimar — Weimarer Land | Stadt Weimar | Förderkreis der ACC Galerie.



**30 Fragen an Martin Fink:** **ACC:** *Was wäre aus Dir geworden, wärest Du kein Künstler geworden?* Ich wäre nach Südamerika übersiedelt und hätte reiche Leute per Boot von Insel zu Insel geschippert oder in Bootswerten mein Überleben gesichert, halt ein bisschen wie Magnum. *Du hast ja bereits mehrere Jahre in Brasilien gelebt. Was hat Dich dort am meisten geprägt?* Die familiäre Herzlichkeit, dass jede\*r Reisende erstmal grundsätzlich für ein bis vier Wochen aufgenommen wird, da ist nicht wie bei uns nach drei Tagen der Ofen schon wieder aus. Man lebt dort noch mehr in dem Moment, es existiert eine andere Gelassenheit. Viele Menschen, die ich kennenlernen durfte, hatten ihre Berufung gefunden, an der sie gemacht, aber stetig dranlieben, immer weiter rollten wie ein Stein. Und die brasilianische Wofftoffenheit prägte mich, abgesehen davon, dass es ein sehr wunderlustiges Völkchen zu sein scheint. *Welche Personen und Lehrenden, ob nun in Brasilien, Deutschland oder andermorts, haben Dich entscheidend geprägt?* Trainiert haben mich der Brasilianer Andre Gonzaga alias da lata alias die Dose: ein total chilliger und effizienter Graffitiartist, der sich nicht ins Rampenlicht drängt und für die hochkarätigen Graffiti-events angefragt und gebucht wird, seinen Style als Künstler gefunden hat, den er immer wieder variiert, und der vor allem auch offen ist. Weiter wäre da Norbert W. Hinterberger, weil er immer wieder die Potenziale von jedem Studierenden angesprochen hat und meine utopischen Ideen vorantrieb. René Büttner sowie mein Studiokollege Michal Schmidt, mit denen ich gestalterische Großprojekte realisieren konnte. Lucian Paternmann, mit dem ich zahlreiche Graffiti-Projekte umzusetzen die Chance hatte. Naomi Salmon, die einfach superdirekt auf den Punkt kommt, was Künstler\*innen oft fehlt, mir natürlich auch. Liz Bachhuber, weil ihr Fokus nicht selten das Thema Reisen war. Beim Englischlehrer in Belfast war es ein Satz: »Schreib gleich am Anfang, worum es geht, wenn es mich vorne nicht packt, lese ich nicht weiter.« Und es sind die Bibliotheken der Länder, die man bereist, die es zu besuchen lohnt, weil man dort fündig wird. Sie müssen gar nicht so groß sein, nur gut sortiert. *Du lebst in Erfurt, Deiner Wahlheimatstadt, nicht etwa in Leipzig, Berlin, München oder Köln. Weswegen? Wie würdest Du die Erfurter Kunstszene beschreiben und was sind die Vorzüge Erfurts?* Ich bin dem »Diktat der Kunst« gefolgt, das regelrecht vorschrieb, wo ich landen sollte. Viele Leute kamen aus Berlin oder Leipzig wieder zurück — zu überladen, keine Ruhe zum Arbeiten. Ich habe mir den ganzen Stress erspart, in Erfurt einen Freund und Mentor mit Atelier gefunden und Freunde, mit denen ich in Mitteleuropa Aufträge rocke. Die Erfurter Kunstszene ist nicht inflationär überlaufen, hat biennial eine Kunstmesse und der Ort birgt genügend Ruhe, um Kunst zu machen, nicht nur oberflächlich. *Nähern wir uns also Deiner Kunst: In einem Deiner Kataloge findest sich folgendes Zitat von Dir: »So schrecklich der Scheiß mit dem Müll ist, die Situation muss Potenzial haben.« Bist Du ein Zweckoptimist? Vielleicht ist es nicht verkehrt, Zweckoptimist zu sein, aus allem das Beste zu machen oder es so umzukehren, dass es schon wieder gut ist. Was die Umweltproblematik betrifft, möchte ich, anstelle wegzuschauen, die Leute dazu bewegen, Gefallen an dieser Herausforderung zu finden, sich nicht abschrecken zu lassen, um somit positive, umweltverträgliche Veränderungen herbeizuführen. Müll ist Material am falschen Ort, wenn zu viel davon da ist, wird die grüne Natur darunter erstickt. In dem Ausstellungsteil, den Du Garbage Patch, also Müllflicken, nennst, kann man in einer Zeitung vom 10. Mai 2034 nachlesen, dass nach wochenlangem Suchen eine vermisste Schulklassen vor der bretonischen Küste tot im Meer treibend aufgefunden wurde und dass bei den Opfern Verätzungen der Haut und toxische Substanzen in Atemwegen und Blutbahnen festgestellt wurden, was wohl zu den dystopisch-kritischsten Parts Deiner Schau gehören dürfte. Wie würdest Du Dein Engagement für Umwelt- und Klimaschutz beschreiben?* Ich versuche, meinen Beitrag zum Umweltschutz über das Bildnerische zu leisten, Dinge abzubilden, die, wenn wir so weitermachen, auf dem Spiel stehen. Zeigen möchte ich, dass Architektur und Natur zusammengedacht werden sollen. Abgesehen davon fahre ich mit dem Rad, so oft es geht, vermeide Plastiktüten und eingeschweißtes Obst im Supermarkt, kaufe Second-Hand-Klamotten, die ich umnähe und lange trage. Ich versuche einfach, meinen ökologischen Fußabdruck so klein wie möglich zu halten. *In der Ausstellung befindet sich eine digitale Fotocollage, die den slowenisch-argentinischen Glaziologen Pedro Skvarca abbildet, der wesentlich zum heutigen Wissen über das Südliche Patagonische Eisfeld, dem drittgrößten Eisfeld der Erde nach der Antarktis und Grönland, und zu den Gletschern der Antarktis beitrug. Wie bist Du auf ihn gekommen und warum hast Du gerade ihn abgebildet?* 2018 wurde Michal Schmidt von seinem besten Freund eingeladen, in El Calafate im Glaciarium Centro de Interpretación in der argentinischen Provinz Santa Cruz auszustellen. Wir waren frisch als Künstler- und Atelierkollegen zusammengelassen und so nahm er mich mit. Der seit 1998 in Südamerika lebende Extrenguide Steffen Welsch, der oft mit Wissenschaftler\*innen zusammenarbeitet und so an die extremsten Orte kommt, rührte das Ganze ein, und er kannte Pedro, einen der Mitbegründer des Gletschermuseums, mit dem wir dann das Glück hatten, den Perito-Moreno-Gletscher, den größten der südamerikanischen Anden im Südwesten Argentiniens, zu besuchen. Früh um vier ging es los, damit wir auch die ersten am Gletscher sein und keine störenden Geräusche den Klang des Gletschers irritieren würden. *Du bist also selbst in Patagonien unterwegs gewesen, ich glaube, Du nanntest das Deine Eis-Feuer-Land-Tour. Was war Dein beeindruckendstes Erlebnis da unten?* Zum einen ebenjener wachsende Perito-Moreno-Gletscher, den ich hören konnte, der ist wie eine riesige Gletschermaschine, man hört Wasser tröpfeln, manchmal klingt es, als würde etwas einstürzen, dann wieder wie ein Klappern, der Gletscher bewegt sich zwei Meter pro Tag voran. Zum anderen die surreal wirkende, von Lava geprägte und vom Eis geschliffene marsähnliche Landschaft des Upsala-Gletschers bzw. seiner Hinterlassenschaft, denn der Upsala-Gletscher ist für seinen raschen Rückgang bekannt, den Greenpeace als Beweis für die globale Erwärmung und Trinkwasserressource anführt. Durch Erosion wird auch Prähistorisches freigelegt, versteinerte Muscheln in Streifenflächen waren da zu sehen und das 1.300 bis 2.000 Meter über dem Meeresspiegel. *Zurück nach Europa und MUNROI: Welchen heute in Deutschland existierenden Parteien ließe sich die Regierung MUNROIs am ehesten zuordnen?* Der Initiative Mehrwertstadt Erfurt, auch weil Anna Allstädt dazugehört, eine junge Frau, die so Einiges kulturell bewegt und aus einer e.V.-Enklave, dem Klanggerüst, heraus operiert hat, was die Stadt und mich video-eventmäßig voranbrachte. *Wenn wir uns vom realen ins virtuelle Umfeld bewegen: Spielt die KI, ein gerade in der Kunst immer stärker in den Vordergrund rückendes Thema, auch bei Dir eine Rolle?* Bisher nur bei der Anfertigung von Skizzen. Künftig möchte ich sie stärker einbeziehen, sie gehört einfach zu einer utopischen Stadt, die MUNROI-Romanautorin Isobel Markus könnte die KI mit Material anfrüttern und trainieren, welche dann die Geschichte weiterschreibt. Beim MUNROI-Film wüsste ich nicht, wie ich manche Szenen ohne KI abwickeln sollte. Noch ist die Technik nicht soweit, aber in zwei Jahren schon könnten sehr komplexe Szenen, die mir im Kopf herumschwirren, von KI realisiert werden. Am oft gehörten »Ich bin kreativ und brauche keine KI« ist auch was dran, halten wir also fest »KI ist super, aber auch nicht ganz so super. *Noch ein selbstkritischer Blick auf MUNROI: Was fehlt, lief schief, wo bist Du nicht weitergekommen, gescheitert? Ich bin nur privat gescheitert, mit MUNROI aber noch nie. Und wen würdest Du zur Bereicherung Deines künstlerischen Weges und Wissens noch gern persönlich kennenlernen, wer sind Deine Heldinnen und Helden?* Obwohl ich Riesenfan des Wegbereiters der modernen brasilianischen Architektur Oscar Niemeyer bin, möchte ich den Brasiliaarchitekten nicht kennenlernen oder wiederbeleben — er ist ja 2012 verstorben — weil sein mediales Bild in meinem Kopf die Realität wahrscheinlich überträfe. Wenn ich aber auf jeden Fall gern begegnen würde, das wären alle drei Partner des Architekturbüros Coop Himmel(b)au, Wolf D. Prix, Harald Krieger und Karolin Schmidbauer.

**Shelter Space** sind ursprünglich illegale Landaneignungen, aus der Not heraus gebaute Provisorien und Hütten. Sie bilden oft unüberschaubar gewordene Lebensräume, denn es wird so weit und so lange gebaut, bis es nicht mehr geht. Shelter sind als gemeinschaftliches Haus ständig erweiterbar, die Baumaßnahmen nie richtig abgeschlossen. Unterkünfte können schnell an Veränderungen, wie Familienzuwachs und Arbeitsbedingungen, angepasst werden und bilden flächendeckende Labyrinth. Der Bahnhof zwischen zwei Halbkreisen aus gerade gebauten Stadtstrukturen zeigt modellhaft eine Erschließungsförderung dieser Stadtgebiete, die oft nicht mehr mit dem Auto zu durchqueren sind, sondern nur zu Fuß, weswegen sie per Schienenstrang an die Stadt angebunden werden. Das seit 2007 existierende und nicht ungefährliche *Blikkiesdorp* (Blechdosendorf) erhielt seinen Namen von den Bewohner\*innen wegen der aneinandergereihten wellblechähnlichen 1.600 Ein-Zimmer-Hütten in der Siedlung. Sie liegt auf gepachtetem Flughafengebiet ca. 25 km entfernt vom Zentrum Kapstadts. Hier arbeitet der Rapper Yung D Trey, den Martin Fink auf einer 14-schichtigen Acrylglas-Fotomontage abgebildet hat. Die gegenüber hängende Digitalcollage *Der neue Mensch*, featuring Anna Lysenko (*made in MUNROI*) zeigt im Kontrast die genannte russische Pianistin und Künstlerin unter MUNROI-schen Umständen als Abbild eines reisenden Menschen.



Martin Fink: *Under Water Space* mit *Mediterranean Sea Heritage*, 2023.

### Under Water Space

Ein dunkelblauer Raum ist voller Zivilisationsmüll (Alulüftungsrohr, Stromkabel, Eisenstelen, Plastikschüssel, Stuhl, Metallpapierkorb und -gitterrost). Dahinter ein großes Gemälde, auf dem man Plastiktüten, Sonnenschirme, Kanister, eine Campingisomatte, eine Waschmaschine oder ein Plastikschutzel ausmachen kann. Die Verschmutzung des Mittelmeeres durch Plastik wurde hier ins Bild gesetzt. Nur wenige Meter unter Meeresspiegel existieren seit den 1980ern Abertausende von Müllstrudeln, »Plastiglomereate« nennt man die neue »Gesteinsart«, neue Inseln, die vielleicht unsere urbanen Minen werden, aus denen wir Rohstoffe gewinnen. Martin Fink: »Wir müssen hingucken, damit Leben lernen, erfinderisch sein und das Beste daraus machen.« Inspiriert zu diesem Gemälde hat ihn eine Flächengrafik aus der Monatszeitung *Le Monde diplomatique*, die als Balkendiagramm auf dem Bild wieder auftaucht: sandfarbene jener Müll, der auf dem Meeresboden lagert (3.500.000.000 t), hellblau der an den Küsten liegende Müll (2.500.000 t), dunkelgrau der Müll, der an der Meeresoberfläche schwimmt (1.800.000 t), blaugrau der sich in Meeressauna befindende Müll (9.500.000 t) und rot der im Meer strömende bzw. schwebende Zivilisationsmüll (850.000 t), alles nach einer Auswertung von 99 Studien aus dem Zeitraum 2008–19.



Martin Fink: *New Islands* — *Garbage Patch*, 2019–24.

### Garbage Patch Space

»Wenn ich an deutschen Stränden spazieren gehe, finde ich kaum noch Bernstein, flaniere ich an brasilianischen Küsten, gibt es kaum noch Muscheln. Werden die bereits bei Morgengrauen alle weggesammelt?« Der Müllflickenraum verdeutlicht auf neun Gemälden, »was auf dem Spiel steht, wenn wir so weitermachen.« Ganze Armadas von Neuwagen wurden bereits im Meer versenkt, Straßenbahnen, Fahrräder. Die Menschheit macht »ganz schön Party in den Unterwasserregionen dieser Welt.« Ein Birkenhuhn wird von einem Karpfen verschlungen, dessen Habitat ein untergegangenes Autowrack ist. Ein Thunfisch jagt Plastikfischen hinterher, neben ihm Raketenreste aus dem Zweiten Weltkrieg und ein untergegangenes Schiff mit Tauen und Seilzüge. Fischfangnetze, in denen sich Meerestiere verfangt, sind dessen größte Feinde. Die Wasserverschmutzung beginnt bereits in den Süßwasser-Binnenlandregionen. »Grund zur Zuversicht bestünde, wenn wir es schaffen sollten, die längsten Flüsse der Erde, unter ihnen Nil, Amazonas, Jangtsekiang, Gelber Fluss (Huang He), Mississippi, Jennissee, Mekong und Kongo, zu bereinigen. Und vielleicht können wir eines Tages die neuen Biomasseinseln, vor sich hin treibende Konglomerate aus natürlichen Stoffen und Zivilisationsmüll, *Garbage Patch Objects*, als neue Baustoffe wiederverwenden?«



Martin Fink: *MUNROI City, Architekturinseln, Mixed Media*, 2012–24.

### Shelter & Force Space

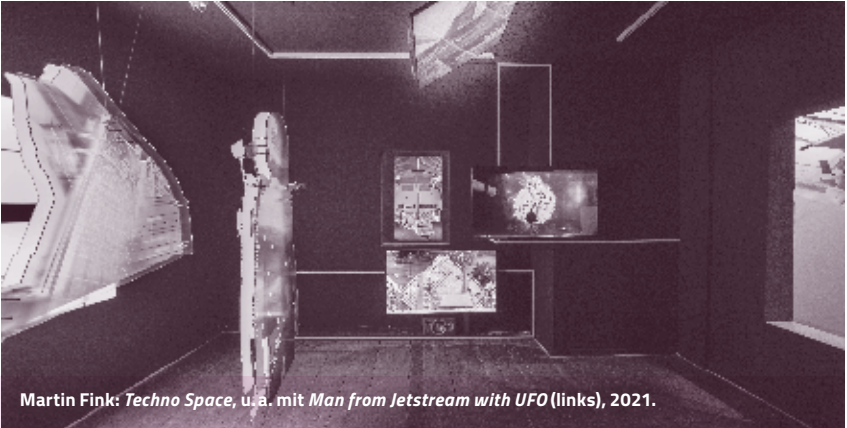
*Shelter* & *Force* bilden die beiden baustrukturellen Säulen MUNROIs. Beide Begriffe stehen in weißen Riesenlettern auf den Wänden einer dunklen zweiflüchtigen Gasse (der Drogendealer und Hehler, Verbrecher und Draufgänger, Zuhälter und Prostituierten, für die der Gang ein idealer Laufsteg ist). Rohe und kalte Straßenzüge, in denen spröde, von Löchern durchsiebte Asphaltbeläge Skateboards und Türsteher Knochen entzweibreaken — ausgerechnet hier begeben wir uns auf die Suche nach Liebe und Zuneigung. In der Abgeschiedenheit, im Dreck, der von Schatten verdeckt wird, werden wir fündig: Hierhin, tief in die Straßenschluchten, Keller und Industriebrachen, hat sich das Leben von den Stirnseiten der Gebäuderücken verkrochen. Wer dem ekstatischen Alltag entkommt, wahrnt im Dunkel von Parkhäusern und Technoklubs, in denen sich Raumgrenzen auflösen, angesichts zuckender Lichtpunkte und blitzender Stroboskoplichter zwischen Videoscreens und vermeintlich endlosen Space-Web-Visuals Anonymität, stellt seine Fettschneidungen zur Schau. Im Partyrausch ausgebombter Vorstandstareale sind androgyne Wesen, Travestie und anzügliche Fashion keine Seltenheit und lose zwischenmenschliche Verbindungen und One-Night-Stands sind flüchtige *Liaisons dangereuses en passant* fernab und doch inmitten der Zivilisation.

### Shelter Space

*Shelter* sind ursprünglich illegale Landaneignungen, aus der Not heraus gebaute Provisorien und Hütten. Sie bilden oft unüberschaubar gewordene Lebensräume, denn es wird so weit und so lange gebaut, bis es nicht mehr geht. Shelter sind als gemeinschaftliches Haus ständig erweiterbar, die Baumaßnahmen nie richtig abgeschlossen. Unterkünfte können schnell an Veränderungen, wie Familienzuwachs und Arbeitsbedingungen, angepasst werden und bilden flächendeckende Labyrinth. Der Bahnhof zwischen zwei Halbkreisen aus gerade gebauten Stadtstrukturen zeigt modellhaft eine Erschließungsförderung dieser Stadtgebiete, die oft nicht mehr mit dem Auto zu durchqueren sind, sondern nur zu Fuß, weswegen sie per Schienenstrang an die Stadt angebunden werden. Das seit 2007 existierende und nicht ungefährliche *Blikkiesdorp* (Blechdosendorf) erhielt seinen Namen von den Bewohner\*innen wegen der aneinandergereihten wellblechähnlichen 1.600 Ein-Zimmer-Hütten in der Siedlung. Sie liegt auf gepachtetem Flughafengebiet ca. 25 km entfernt vom Zentrum Kapstadts. Hier arbeitet der Rapper Yung D Trey, den Martin Fink auf einer 14-schichtigen Acrylglas-Fotomontage abgebildet hat. Die gegenüber hängende Digitalcollage *Der neue Mensch*, featuring Anna Lysenko (*made in MUNROI*) zeigt im Kontrast die genannte russische Pianistin und Künstlerin unter MUNROI-schen Umständen als Abbild eines reisenden Menschen.



Martin Fink: *Shelter Space*, u. a. mit *Victims Become Predators* — Yung D Trey (links), Kapstadt 2023.



Martin Fink: *Techno Space*, u. a. mit *Man from Jetstream with UFO* (links), 2021.

### Techno Space

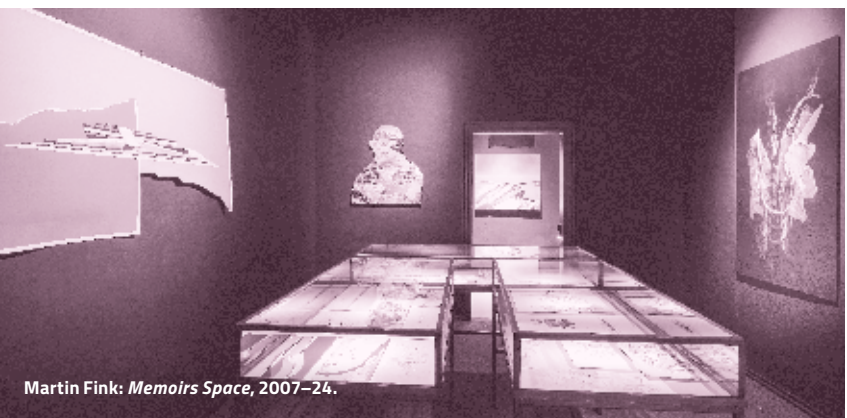
Im von elektroakustischen Klängen erfüllten *Techno Space* werden Beobachtungen durchgeführt — der *Jetstream Man* (der auch ein *Jetstream Woman* sein könnte) übernimmt das, eine Art Superheld mit Forschungslabor, der durch die Backlands fliegt. Performanceartisten gehen währenddessen ihren Vorführungen oder Übungen nach. Man sieht sie von oben. Über unseren Köpfen schwebt ein Flatscreen, der eine Bewegtbildcollage aus der Vogelperspektive des 51 Meter hohen Hotels Europa in Belfast zeigt. Während des Nordirlandkonflikts war das Hotel, in dem die meisten Journalist\*innen, die über die Unruhen berichteten, untergebracht waren, das mit 36 Bombenanschlägen am häufigsten bombardierte (und immer wieder rekonstruierte) Hotel der Welt. Auf einem Flatscreen geht es um das MUNROI-Stadtviertel BÉAL FEIRSTE. Ein Film liefert Sequenzen aus utopisch anmutenden Visualisierungen einer imaginären Metropole, die »eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem nordirischen Belfast« aufweist. Das Hotel Europa taucht wieder auf, ebenso eine Shopping Mall und der *Jetstream Man*. Der menschliche sowie mobile Betrieb auf den Straßen scheint befriedet. Weitere Filme zeigen sich bekämpfende Performer\*innen im bosnien-herzegowinischen Mostar und ein Bewegungsritual des Performancekünstlers Otto Oscar Hernández Ruiz.



Martin Fink: *Carnesim*, 2024.

### Central Space

Im zentralen Raum schweben windschief und schwerelos fünf Gebäudekomplexmodelle, von Architekt\*innen als so genannte Force-Einheiten vorgegeben, geplante Baukörper, die entweder fest verankert oder mobil als Teil einer Plug-in- und Add-on-Architektur funktionieren. Alle Straßen und Verkehrstrassen wurden unterirdisch verlegt, über der Erde bestimmen Ästhetik, Design und Philosophie das Geschehen. Teils hat Martin Fink, den Reiz vordiktierter Form, Farbe und Materialität ausnutzend, die Holzstrukturen aus dem Bauhaus-Uni-Müll verschiedener Werkstätten gefischt und andererseits, inspiriert von jener Metropole »aus zugebautem Raum, wo alles in die Höhe schießt«, São Paulo, intuitiv und selten maßstabsgerecht alles zusammengebaut. Man erkennt ein Hafeneareal, eine Gebäudebox aus Werbeflächen (Oberbürgermeister Gilberto Kassab verhängte 2007 ein Werbeverbot), die aufgeständerte Architekturkultur eines Bahnhofs oder eine Bildungseinrichtung: Auf einem der Skyscraper zwei Graffiti-Sprüche: »HIGHER EDUCATION from da Street below!« und »Lerne zu brennen — Learn to burn.« Im Sinne von Oscar Niemeyers Copan-Gebäude wird in den unteren Etagen der an Raumschiffe erinnernden urbanen Inseln offenbar gehandelt, gibt es womöglich Freiseure, Bäckereien und Reisebüros, während oben drüber gewohnt wird.



Martin Fink: *Memoirs Space*, 2007–24.

### Memoirs Space

Der Memoirerraum entführt uns in die Gedankenwelt des Martin Fink. Das 160 × 80 cm-Gemälde *Heritage* fragt danach, was wir hinterlassen wollen und was auf dem Spiel steht, wenn »die Architektur der grünen Natur immer wieder auf die Pelle rückt«. Die Papierarbeit *Envergadura* (port. *Spannweite*) bildet das Regierungsgebäude MUNROIs ab. Eine Digitalfoto-auf-Dibond-Collage zeigt den argentinischen Glaziologen Pedro Skvarca, von wissenschaftlicher Neugier getrieben, der Martin Fink zum Perito-Moreno-Gletscher geführt hat. Eine weitere Fotomontage bildet ein per Photoshop aus Finkschen Fotos und Videostillen entstandenes schieferähnliches Nivalis-Fantasiestein ab. 10 Grundstücksstudien, 3 Architekturmodelle und 29 Zeichenstudien in drei Vitrinen runden die Schau ab: Eine *Walking Favela* in Form einer brasilianischen Kachelraku, konstruktivistische Grimassenporträts von Verwandten und Bekannten, Zeichnungen von durch Abholzung entstandenen, schlammverwüsteten Gebieten mit Fragmenten eines Klaviers, Gletscherseen, eine Ansicht der Palafita Cana, einer öffentlichen Volkswerkstatt, eine Zeichnung von einem einsamen Fischer auf Chiloe, eine Zeichnung der Wüste Salar de Uyuni in Bolivien, patagonische Landschaftspanoramen, Bootsentwürfe und bootsähnliche Wohnhäuser mit Bullaugenfenstern.

### VORSCHAU: Fr 16.8. | 20:00

### Eröffnung

## 17.8. bis 27.10.2024

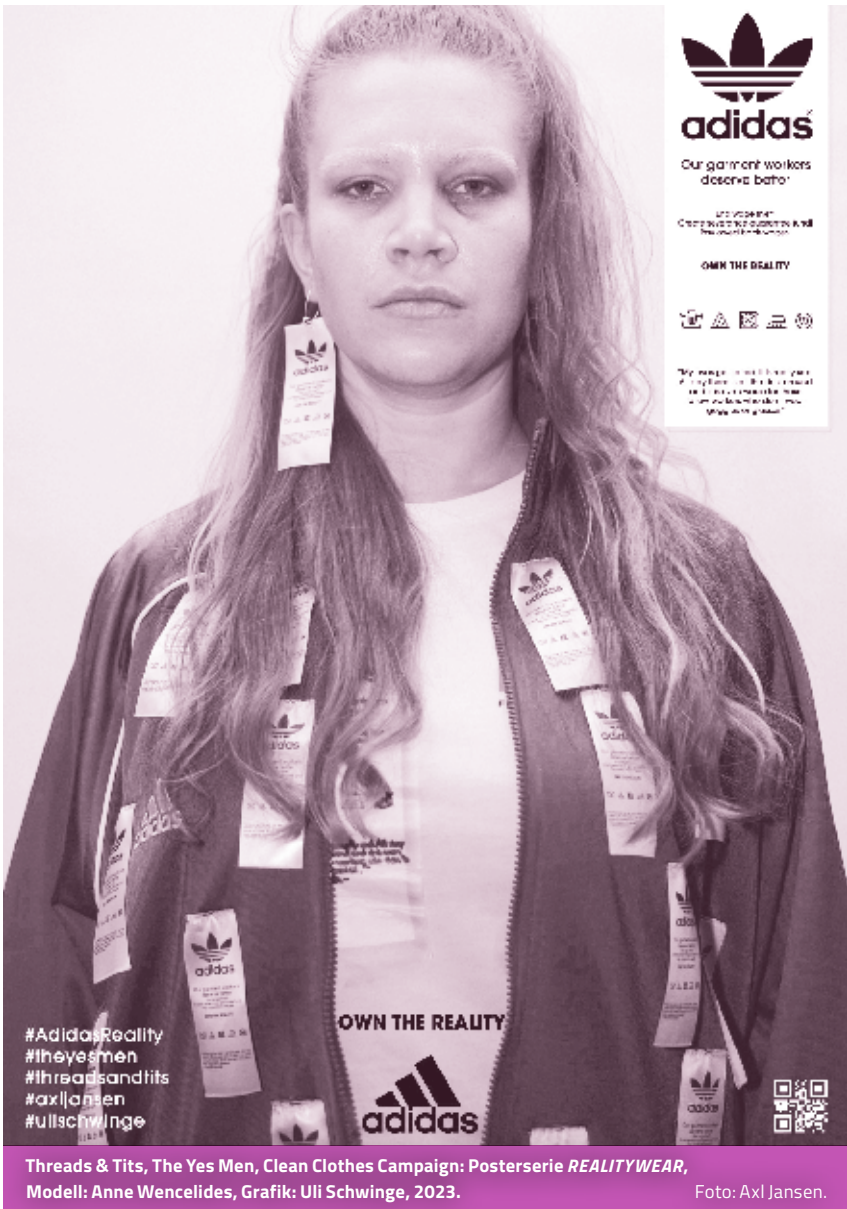
## Ausstellung

### Impossible is Nothing! Threads & Tits (DE) | The Yes Men (US)

Förderung: Kulturstiftung des Freistaats Thüringen | Thüringer Staatskanzlei — Abteilung Kultur und Kunst | Stadt Weimar | Förderkreis der ACC Galerie.



Im Jahr 2024 scheint ein optimistischer Blick auf die Welt Mangelware zu sein. Die Ausstellung *Impossible is Nothing!* setzt einen Gegenakt, entwickelt Handlungsmacht und eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Der Ausstellungstitel ist ein Zitat des Boxers Muhammad Ali, das der globale Sportkonzern Adidas in seiner Werbestrategie vereinnahmt hat. Mit dem Sport zeigen die Künstler\*innen **The Yes Men** und **Threads & Tits** auf die Doppelrolle des Sportriesen hin und bringen die Botschaft Alis von ihrer kommerziellen Nutzung zurück in den politischen Raum. ■ Die ACC Galerie Weimar präsentiert interventionistische Werke der Künstler\*innen, die mit spielerischen »Realitätskorrektur«-Taktiken die Vorstellungskraft der Menschen über das Mögliche anregen. Die Ausstellung ist ein Aufruf für bessere Arbeitsbedingungen und Lohnnachzahlungen für Textilarbeiter\*innen und fokussiert sich dabei auf zwei Aktionen im Jahr 2023 in Zusammenarbeit mit der internationalen NGO Clean Clothes Campaign. Die Laufstegkollektion *Own the Reality*, die in internationalen Medien für Aufsehen sorgte, zeigt mit Humor und Subversion die Arbeitsbedingungen entlang der Lieferkette von Adidas. Mit einer weiteren Aktion unterwanderten die Künstler\*innen/Aktivist\*innen eine der größten Technologie-Konferenzen und brachten eine satirische Kryptowährung, »Adicoin«, auf den Markt. Die digitale Währung zeigt das »Versäumnis« des Konzerns Adidas, Textilarbeiter\*innen zu bezahlen. Die Ausstellung ist angereichert mit Arbeiten aus dem **The Yes Men**-Archiv, die gleichermaßen zum Selbstaktiv-Werden inspirieren. ■ **Threads & Tits** sehen Kunst als Werkzeug zur Wirklichkeitsfindung. Durch künstlerische Interventionen inspirieren sie mit hoffnungsvollen Narrativen, provozieren durch Dystopien und hinterfragen Realitäten mit Humor. **Threads & Tits** geht es in ihrer Arbeit um Zukünfte, die Vorfreude auslösen und eine starke Zivilgesellschaft, die sich für Demokratie einsetzt. In ihren Interventionen und Vermittlungsformaten stützen sie zur Teilhabe und zum Machen an. ■ **The Yes Men** nutzen seit 1996 Humor und Tricks, um auf die Übernahme der Gesellschaft durch Konzerne, auf die neoliberale Verblöndung, die dies ermöglicht und auf die Verantwortung der Konzerndemokraten für unsere derzeitige Situation und so weiter hinzuweisen. Obwohl es um »Bewusstseinsbildung« geht, ist **The Yes Men** klar, dass das nicht alles ist und dass nur fortlaufende Kampagnen wirklich etwas verändern können.



Threads & Tits, The Yes Men, Clean Clothes Campaign: Posterserie **REALITYWEAR**, Modell: Anne Wencelides, Grafik: Uli Schwinge, 2023.

Foto: Axl Jansen.



Threads & Tits, The Yes Men, Clean Clothes Campaign: Runway Show **REALITYWEAR**, Performerin: Marela Majchrzak, 2023.

Foto: Jell Lüse.

### ACC — Autonomes Cultur Centrum Weimar

#### Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

**ACC Weimar e.V.**  
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar  
(0 36 43) 85 12 61 / -62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de  
**Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz**  
(0 36 43) 85 12 61 | (01 79) 6 67 42 55 | galerie@acc-weimar.de | studioprogram@acc-weimar.de  
**Kulturprojekte | Veranstaltungen | Tickets: Ulrike Mönning**  
(01 76) 21 32 83 16 | kultur@acc-weimar.de  
**Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner**  
(0 36 43) 85 11 61 / -62 | (0 36 43) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de  
**Büro: Karin Schmidt** (0 36 43) 85 12 61 | **FSJ Kultur: Pauline Borges**

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr + Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

Ausstellungsführungen nach Vereinbarung

Eintritt Galerie: 3 € | ermäßigt 2 €

#### Impressum

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.  
Redaktion: Ulrike Mönning, Frank Motz.  
Abbildung: Claus Bach, Künstler\*innen, Retirent\*innen, ACC.  
Gestaltung | Satz: Carsten Wittig.  
Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar.

Änderungen vorbehalten!

**Konsulat des Landes Arkadien**  
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de  
Geöffnet tagl. 15–17 Uhr (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen)



EMBASSY OF ARCADIA

Martin Fink: *Shelter-&Force-Gang*, 2024.